

VOLKSBLATT | **SPLITTER**

Polizeihund fehlte der Biss

ROTHERHAM – «Buster» hätte eine steile Karriere bei der britischen Polizei vor sich gehabt – wenn er sich nur ein bisschen mehr für seinen Job interessiert hätte. Nach nur sechs Monaten auf Streife wurde der zwei Jahre alte Schäferhund in «Frührente» geschickt, wie David Stephenson von der Polizei in Yorkshire der Nachrichtenagentur AP sagte. Statt die Ordnungshüter in der Ortschaft Rotherham geflissentlich zu unterstützen, liess es «Buster» gemächlich angehen und freundete sich sogar mit betrunkenen Rowdys an. (AP)

«Bonnie» ist wieder zu Hause

BERN/INTERLAKEN – Happy End: Das am Samstag im Berner Bahnhof ab der Leine gestohlene Hündchen Bonnie ist wieder zu Hause. Ein Unbekannter gab die 2-jährige Shih-Tzu-Hündin am Montagabend in einer Tierpension in Interlaken ab. Der Mann brachte die Hündin am frühen Abend in die Tierpension und gab an, er habe «Bonnie» im Berner Bahnhof gefunden. Der Inhaber der Tierpension erfuhr über einen im Tier implantierten Chip, dass der Hund als gestohlen gemeldet war. (sda)



Sarah Connor plant zweites Kind

MÜNCHEN – Sarah Connor und Marc Terenzi wollen weitere Kinder haben. «Ehrlich gesagt, stellen wir uns darauf ein. Wir wollen unbedingt ein zweites Kind, vielleicht auch ein drittes», sagte Sarah Connor im Interview der Zeitschrift «Bravo». Ihr Ehemann fügte hinzu: «Ich will gar nicht mehr zu lange warten.» Söhnchen Tyler wurde am 2. Februar 2004 in Florida geboren. Die beiden Popstars sind seit August 2002 ein Paar, damals lernten sie sich auf der Aftershowparty eines «Bravo»-Konzerts im Europapark Rust kennen. «Ich wusste von der ersten Sekunde an, dass ich Sarah heiraten werde», sagte Marc Terenzi dem Blatt jetzt. Sarah Connor ging es nach eigenen Angaben genauso. «Ausserdem fand ich den Namen Terenzi so sexy; den wollte ich auch haben», erklärte sie zu ihrer glanzvollen Hochzeit. (AP)

Regierung entlassen

Deutschland: CDU-Politiker Norbert Lammert ist neuer Bundestagspräsident

BERLIN – Der neu gewählte Deutsche Bundestag hat sich gestern Dienstag in Berlin konstituiert: Die Regierung unter Bundeskanzler Gerhard Schröder wurde entlassen, der CDU-Politiker Norbert Lammert zum Bundestagspräsidenten gewählt.

Der 56-Jährige wurde in geheimer Abstimmung von 564 der 607 Abgeordneten zum Nachfolger von SPD-Bundestagspräsident Wolfgang Thierse gewählt. Dabei votierten 25 Abgeordnete gegen Lammert, 17 enthielten sich und eine Stimme war ungültig.

Lammert gehört dem Bundestag seit 25 Jahren an, seit 2002 war er Bundestagsvizepräsident. Der gebürtige Bochumer gilt als Vertrauter der designierten CDU-Bundeskanzlerin Angela Merkel, deren Wahlkampfteam er als Experte für Kultur angehört.



Bundestagspräsident Horst Köhler (rechts) entliess gestern die Regierung unter Bundeskanzler Schröder (links).

Selbstbewusstsein gefordert

In seiner Antrittsrede vor den Abgeordneten sagte Lammert in Zeiten einer grossen Koalition sei das Selbstbewusstsein des Parlaments besonders gefordert. Alle hätten die gleichen Rechte und Pflichten, was selbstverständlich auch für die kleinen Fraktionen gelte.

Wichtig sei, dass der Bundestag nicht Vollzugsorgan der Bundesre-

gierung, sondern umgekehrt, ihr Auftraggeber sei. Der 16. Bundestag hat insgesamt 614 Abgeordnete. CDU und CSU stellen mit 226 Abgeordneten die stärkste Fraktion, die SPD hat 222 Abgeordnete.

Nach der Wahl Lammerts wurden dessen sechs Stellvertreter gewählt, darunter der frühere Bundestagspräsident Thierse. Der Chef der Linkspartei, Lothar Bisky, schaffte die Wahl auch im dritten Anlauf

nicht. Dabei hätte die einfache Mehrheit gereicht.

Ende von Rot-Grün

Gestern Dienstag endete auch die Amtszeit von Rot-Grün. Bundestagspräsident Horst Köhler entliess die Regierung unter Bundeskanzler Gerhard Schröder. Zugleich beauftragte Köhler aber Schröder und dessen Kabinett, bis zur Wahl einer neuen Regierung die Amtsgeschäfte fort-

zuführen. Köhler würdigte die Arbeit von Rot-Grün. Er betonte besonders die Reform-«Agenda 2010» des Kanzlers. Diese «gegen diese grossen Widerstände durchzusetzen, verlangte politischen Mut und hohen Arbeitseinsatz». Er habe diesen Reformkurs immer unterstützt.

Die Wahl der CDU-Chefin Merkel zur Kanzlerin einer grossen Koalition wird für Mitte November erwartet. (sda)

Angespanntes Verhältnis

China lädt Japans Aussenminister nach Koizumis Schrein-Besuch aus

TOKIO – China hat Japans Aussenminister Nobutaka Machimura ausgeladen. Damit unterstreicht China seinen Protest gegen den umstrittenen Besuch des japanischen Regierungschefs Junichiro Koizumi am Yasukuni-Kriegerschrein.

«In Anbetracht der schwierigen Lage, in der sich die chinesisch-japanischen Beziehungen befinden, ist dieser Besuch nicht angemessen», erklärte Chinas Aussenamtssprecher Kong Quan am Dienstag in Peking. Machimura hatte für Sonntag einen zweitägigen Besuch in China geplant.

Aus Protest gegen Koizumis Besuch an dem Kriegerschrein hatte



China hat eine Einladung an Japans Aussenminister nach dem umstrittenen Schrein-Besuch von Regierungschef Koizumi zurückgezogen.

China noch am Montag Japans Botschafter in Peking einbestellt. Die Volksrepublik sehe den Besuch als «empörend» und unrechtmässig an, erklärte das Aussenministerium. Der japanische Regierungschef kranke die im Zweiten Weltkrieg von Japan unterjochten Länder.

Umstrittenes Heiligtum

Die Besuche ranghoher Politiker am Yasukuni-Schrein sorgen in den Nachbarstaaten immer wieder für Entrüstung. Das Heiligtum ist umstritten, weil dort auch 14 ranghoher Soldaten gedacht wird, die nach 1945 von einem internationalen Militärgericht als Hauptkriegsverbrecher zum Tode verurteilt worden waren. (sda)

ANZEIGE

VOLKSBLATT

Politik – Wirtschaft – Sport – Kultur
Bei uns ist alles im Preis inbegriffen

Jetzt das
VOLKSBLATT
abonnieren
13 Monate für CHF 209.–

Die günstigste Tageszeitung Liechtensteins

Anrufen und bestellen 237 51 41

Profitieren Sie als
-Abonnent
von Vorzugspreisen

Vorwürfe untersucht

Irak: Mögliche Unregelmässigkeiten

BAGDAD – Nach dem Verfassungsreferendum vom Samstag prüft die irakische Wahlkommission mögliche Unregelmässigkeiten. Betrugsfälle in den kurdischen und schiitischen Provinzen wurden nicht ausgeschlossen.

Die Untersuchung bedeute nicht, dass es tatsächlich auch zu Wahlbetrug gekommen sei, erklärte ein Sprecher der Wahlkommission am Dienstag. Gemäss internationaler Gepflogenheiten sollten aber alle Ergebnisse geprüft werden, in denen die Zustimmung oder die Ablehnung bei mehr als 90 Prozent gelegen habe.

Der Sprecher sagte weiter, vor allem in den schiitischen und kur-

dischen Provinzen lägen die Ergebnisse ungewöhnlich hoch. Dort würden sie deshalb noch einmal nachgeprüft. Dazu werde nach der computergestützten Auswertung per Hand nachgezählt. Es werde mehrere Tage dauern, die korrekten Daten zu ermitteln.

Inoffiziell: Mehrheit erhalten

Nach ersten inoffiziellen Ergebnissen erhielt der Verfassungsentwurf die notwendige Mehrheit. Demnach lag die Zustimmung in den südlich gelegenen Schiitengebieten wie Nadschaf und Kerbela zwischen 85 und 95 Prozent. In der kurdischen Provinz Suleimaniyah sollen gar 98 Prozent mit Ja votiert haben. (sda)

++++ Zu guter Letzt...++++

Riesenschlange im WC

LONDON – Bei den Behörden sind sie als «hysterische Leute» belächelt worden. Doch nun haben drei Mieter eines Wohnhauses in der nordwestenglischen Grossstadt Manchester die Riesenschlange gefangen, die sie in ihren Toilettenbecken gesehen hatten. Wie die Zeitung «The Times» gestern berichtete, war die drei Meter lange Boa constrictor von ihrem Besitzer in das Abwassersystem des Hauses geschleust worden, als er wegen Mietschulden auf die Strasse gesetzt wurde.

Es sei durchaus schon vorgekommen, dass kleinere Schlangen in Abwässerkanälen von

Häusern hausten, erklärte dazu ein Experte der britischen Gesellschaft für die Verhinderung von Grausamkeiten gegen Tiere (RSPCA). Doch eine drei Meter lange Boa in der Toilette sei «schon jenseits des Normalen».

Vermutlich habe sie sich von Ratten im Abwassersystem ernährt. Zwei Monate lange hatten die Hausbewohner immer wieder Feuerwehr und Polizei alarmiert, wenn sie die Schlange kurz gesehen hatten. Aus Angst deckten viele ihre Toilettendeckel mit Steinen und Sandsäcken ab.

Schliesslich fand ein Hausbewohner das Ungetüm auf dem Fussboden vor seiner Badewanne. (sda)